

Wohlfahrt

Das „Wohlfahrt“ erscheint jeden Sonntag; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Wohlfahrt und Welt“. Inzwischen sind die Abonnements für das „Wohlfahrt“ in den Vertriebsstellen der Reichspostanstalten und in den Vertriebsstellen der Reichspostanstalten und in den Vertriebsstellen der Reichspostanstalten...

Sozialdemokratische Tageszeitung
für
Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Verlagsbedingungen: Der Verkaufspreis beträgt monatlich 2 Mark ab Postamt oder gegen Einzahlung, 2,30 Mark mit Beleglosh. am Postamt abnommt 2,40 Mark. Einzelhefte: 10 Pf. im Inlande und 15 Pf. im Ausland. Die Beleglosh. beträgt 2 Pf. pro Heft. Hauptvertriebsstelle: Halle, Postamt 4906. — Hauptvertriebsstelle: Halle, Postamt 4906. — Hauptvertriebsstelle: Halle, Postamt 4906.

Der Braum.

Der Reichspräsidentenwahlkandidat der Sozialdemokratie.

Einmündiger Beschluß.

Der Parteiausschuß und die Reichstagsfraktion beschloßen sich am Sonntag in einer gemeinsamen Sitzung mit der Reichspräsidentenwahl. Es wurden die Fragen erörtert, ob die Partei im ersten Wahlgang einen eigenen Kandidaten aufstellen oder sofort für einen Sammelkandidaten stimmen sollte. In einer mehr als sechsstündigen Sitzung entschied sich die Mehrheit für die Aufstellung eines eigenen Kandidaten im ersten Wahlgang. Der Parteivorstand zog sich daraufhin zu einer Sitzung zurück, in der einstimmig die Auffassung des Parteiausschusses als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl beschlossen wurde. Der Parteiausschuß und die Reichstagsfraktion schloßen sich diesem Beschlusse einstimmig an.

Eine am Sonntag im Reichstag stattfindende Konferenz der leitenden Redakteure der Parteipresse erklärte sich mit dem Beschluß der Parteimitglieder einverstanden.

Rücket zum Kampf!

Der „Vorwärts“ bemerkt zu der Auffassung Otto Brauns als Reichspräsidentenwahlkandidat u. a. das Folgende: Unzweifelhaft entspricht dieser Wunsch auch dem Wunsch der erwerbenden Mehrheit der Parteigenossen. Die Aufstellung eines gemeinsamen republikanischen Kandidaten wäre möglich gewesen, wenn man sich auf einen Sozialdemokraten einigte. Unmöglich aber war, daß die Partei, die die Republik geschaffen hat und die für die Durchführung der republikanischen Partei ist, die Partei, die der Republik in der Person des Genossen Ebert den ersten Präsidenten gegeben hat, unmöglich war, daß die Sozialdemokraten auf jeden Kampf unter der eigenen Flagge verzichteten. Der berechtigete Stolz der Parteigenossen hätte sich dagegen aufgebäumt.

Die Sozialdemokratie geht nicht nur auf sich selbst gestellt, in diesen großen Kampf, in dem die Entscheidung über den deutschen Republik entscheiden wird und den die ganze Welt mit ungewohnter Spannung verfolgt. Wie sie ihn bestreitet, davon hängt für das deutsche Volk, so für ganz Europa unendlich viel ab. Außerordentliche Anstrengungen werden an die Opferwilligkeit und Arbeitsfreudigkeit jedes einzelnen gestellt werden. Aber jeder einzelne wird auch getragen werden von dem Bewußtsein, daß es eine weltgeschichtliche Entscheidung ist, an der er hier mitwirkt.

Man wird die Frage aufwerfen, wie es mit unseren Aufgaben in diesem Kampf bestellt ist. Noch bei den Reichstagswahlen vor drei Monaten hat sich gezeigt, daß die Sozialdemokraten selber erst eine Widerwehr unseres Volkes erst hat. Für den Ausgang dieser Wahl ist aber damit gar nichts gesagt. Denn diese Wahl ist ein Experiment, das zum erstenmal gemacht wird.

Und am Schluß seines Artikels bemerkt der „Vorwärts“: Für die Kommunisten sind bei den letzten Wahlen immer noch mehr als zweihundert Millionen Stimmen abgegeben worden. Die müssen, soweit es irgend möglich ist, geschloßen werden. Jeder Arbeiter muß verstehen, daß es bei dieser Wahl überhaupt vollkommen sinnlos ist, kommunistisch zu wählen. Bei den Parlamentswahlen ist die Zahl der kommunistischen Wähler immerhin in ein paar Mandate um. Bei der Reichspräsidentenwahl fühlen die kommunistischen Stimmen überhaupt nicht, sie sind einfach weggefallen, ihr Ertrag 0. Das etwa die Möglichkeit bestände, Herrn Thälmann wieder durch das Volk zum Reichspräsidenten wählen zu lassen, wird selbst der eifrigste kommunistische Wähler nicht behaupten wollen. Unter solchen Umständen ist jede Stimme, die dem einzigen ausbleibenden Arbeiterkandidaten durch kommunistische Quereinseitigkeiten zufließt, offener Selbstverleugung, offene Unterwerfung der Reaktion.

Wenn im ersten Wahlgang kein Kandidat die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erhält, findet ein zweiter Wahlgang statt. In dem dann derjenige Kandidat siegt, der mit seiner Stimmenzahl an die Spitze kommt. Hier zu prognostizieren, wäre voreilig. Die Tatsache, die bei einem eventuellen zweiten Wahlgang einzuwirken ist, kann nicht vorhergesehen werden, als bis das Ergebnis des ersten Wahlganges feststeht. Gewiß würde es bei einem zweiten Wahlgang vor allem darauf ankommen, den Rechtskandidaten aus dem Felde zu schlagen. Auf welche Weise aber dieses Ziel erreicht werden kann, kann erst entschieden werden, wenn die Wahlresultate vorliegen. Je näher der Kandidat der Sozialdemokratie im ersten Wahlgang an den Wahlsieger heranrückt, oder je weiter er ihn überholt, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß er auch in einem zweiten Wahlgang das Feld beherrscht.

Die Wahl ist, wie schon gesagt, ein noch nie gemachtes Experiment. Darum ist es unzulässig, heute schon zu sagen, wie wir in einem etwaigen zweiten Wahlgang agieren müssen, um der Re-

„Dolchstoß der Sozialdemokratie.“ Die Sorgen der „Welt am Montag“.

Berlin, 9. März. (Radio.) Hellmuth v. Gerlach schreibt in der „Welt am Montag“, daß er nach der Haltung der Sozialdemokratie für nicht mehr auszuweichen halte, daß zu dem reaktionären Reichspräsidenten ein reaktionärer Reichspräsident hinzuzutreten würde. „Aus der ganzen Geschichte der Sozialdemokratie ist mir kein so grober tatsächlicher Fehler erinnerlich. Sofort nach Eberts Tode wurde die Sozialdemokratie dem Zentrum für Eberten für Marx schon im ersten Wahlgang angeboten. (1) Die demokratische Partei hätte, wie ich sicher weiß, diesen Schritt mit Freuden mitgemacht. Das Zentrum wartete nur auf ein solches gemeinsames Angebot. Dann war die imminierende Einheitsfront der Republikaner dem ersten Augenblick an gefestigt.“

Gerlach lobt allerdings unsern Präsidentschaftskandidaten als einen sehr energiegelben und ganz ungewöhnlich klugen Menschen, meint aber, daß ein Sozialdemokrat aus eigener Kraft nichts richten könne und nicht gerade der geeignete Sammelkandidat ist. (2) Der Aufsatz schließt:

„Der Kampf stellt die Frage für die Republikaner noch teurer: Wenn das Zentrum — hoffentlich unterstützt von den Demokraten — schließlich Marx als seinen Kandidaten proklamiert und die Sozialdemokratie antwortet, ist für den zweiten Wahlgang ausgemittelt von Marx zurückzutreten.“

Der „Montags-Morgen“ ist ganz sornig auf unsere Partei und hat die Dreifachheit von einem „Dolchstoß der Sozialdemokraten“ zu schreiben. Der ganze Aufsatz zeugt von größter Unkenntnis der inneren Parteiverhältnisse. Gegen unseren Beschluß hat das Blatt vor allem einzuwenden: Wenn die Sozialdemokraten an ihrem Beschluß festhalten, so ist tatsächlich die Zahl des Rechtskandidaten fast gesichert. Da sie ohne hoch zu schätzen auf unbegünstigten Sieg zu haben, auf ihren Kandidaten im ersten Wahlgang vermutlich mehr Stimmen berechnen werden als Zentrum oder Demokraten — so müßte es ihnen, den schließlichen Überlegungen im zweiten Wahlgang natürlich noch schärfer werden, ihren Wählern bereitwillig zu machen, daß sie jetzt für einen bürgerlichen Kandidaten stimmen müssen.“

Adam Stegertwald.

Der deutsche nationale Arbeiterkandidat.

Am Sonntag hat sich der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums und der preussischen Zentrumsfaktion in einer gemeinsamen Sitzung mit der Präsidentschaftswahl beschäftigt, ohne jedoch einen endgültigen Beschluß zu fassen. Erst am Dienstag dürfte der Reichspräsidentenwahlkandidat des Zentrums sich über die Kandidatentrage endgültig entscheiden.

Es kann hier Zweifel darüber bestehen, daß man insbesondere von bundesnationaler Seite richtig behauptet ist, Herr Stegertwald, der kürzlich in der „Welt am Montag“ als Kandidat für die gesamten bürgerlichen Parteien zu nominieren. Man berichtet sich von dieser Kandidatur politische Folgerichtigkeiten für die nächsten sieben Jahre und hofft insbesondere das Zentrum durch Stegertwald als Reichspräsident auf absehbare Zeit für den Rechtsfuß im Reich und in Preußen zu verpflichten. Vorgehend ist z. B. daß die Deutschnationale Partei und die Volkspartei für den Fall, daß die Zentrumspartei ihre Zustimmung zu der Kandidatur Stegertwald gibt, bereit ist, in Preußen eine Regierung Marx wenigstens vorläufig zu bilden zu lassen. Aber es ist ganz selbstverständlich, daß die Erklärung mit dem Augenblick erledigt ist, wo Stegertwald zum Reichspräsidenten am Sonntag in gewisser Sinne die „Zeit“ demittiert und die Beziehung von der Kandidatur zurück bezieht. Das Blatt schreibt u. a.: „Entscheidend ist die Tatsache, daß nicht endgültig auf einen Kandidaten getrieben, sondern er will erst das Ergebnis gewisser Verhandlungen abwarten, das vor Dienstag nicht vorliegen kann.“

Diese „gewissenen Verhandlungen“ beziehen sich auf den Reichspräsidentenwahlkandidaten des Zentrums, der am Dienstag tagt.

Der rechte Mann.

Saale (Saale), 9. März. Auch im Saalesegen Bezirk wird die Kandidatur Otto Brauns (abgesehen von Brauns) ausbleiben. Wir haben in Halle im letzten Jahre mehrmals Gelegenheit gehabt, Braum als Politiker kennenzulernen, zuerst bei den Wahlen, dann bei dem im August stattgefundenen Reichsbanneraufmarsch. Die Rede des damaligen preussischen Ministerpräsidenten erregte insofern über charaktervollen Mächtig und republikanischen Eindeutigkeit, erregte durch die in ihr enthaltenen klugen Sätze und durch die Veranlassung und Zukunft des deutschen Aufstiegs und Befreiung alle Republikaner ohne Unterschied der Partei in dem Gefühl, daß die Geschichte des preussischen Freiheitskampfes in den Händen dieses Mannes liegen abgesehen ist.

Wir sagen nichts Ungewöhnliches wenn wir erklären, daß eine Sammelkandidatur Braun im ersten Wahlgang höchstwahrscheinlich in den Kreisen linksgerichteter Wähler beträchtliche Widerstände erregt hätte. Einzelgänger wären, daß breite Schichten der sozialdemokratischen Wählerkreise sich die Frage vorlegen hätten, warum die größte politische Organisation Deutschlands auf einen eigenen Kandidaten verzichtet oder nicht einmal den Versuch macht, einen Sozialdemokraten als republikanischen Sammelkandidaten zu präsentieren. Dagegen kann, daß Dr. Marx wohl in den Augen des republikanischen Deutschlands als ein persönlicher antinämischer Mann und loyaler Politiker, keineswegs aber als Exponent der Republik gilt. Seine dauernden Parteigenossenschaftsexperimente, die auch in den letzten Tagen nicht aufgehört haben, sondern im Gegenteil erneuert worden sind, haben die Sympathien des entscheidenden Republikanertums für ihn nicht vermindert. Marx ist nicht Wirt, dessen programmatische und tatsächliche Republikanismus sehr wohl ins Auge gefaßt werden, größte Verdienst im Sinne einer republikanischen Sammelkandidatur auszuweisen. Gewiß hat das Zentrum bis zur Stunde noch keinen eigenen Kandidaten aufgestellt. Nichtsdestoweniger konnte bisher die stillschweigende Erwähnung von allen Seiten erfolglos Nominierung des Herrn Dr. Marx nicht anders als eine Zustimmung des Zentrums angesehen werden.

Man verheißt uns nicht falsch! Die vorstehenden Ausführungen sollen nicht zum Absicht bringen, daß eine Nominierung Dr. Brauns durch das Zentrum die Sozialdemokratie auf alle Fälle veranlassen würde, auf einen eigenen Kandidaten zu verzichten. Die oben gemachten Ausführungen legen in der Hauptsache Wert auf die Feststellung, daß für das entscheidende Republikanertum selbstverständliche Gründe nur eine unter allen Umständen entscheidende republikanische Persönlichkeit in Frage kommt.

Die Sozialdemokratie hat die Republik geschaffen, die Sozialdemokratie hat die 1919, 1920, 1923 verteidigt, die Sozialdemokratie wird sie auch in Zukunft verteidigen. Die SPD ist die einzige Partei mit republikanischen Traditionen, der einzige Parteikörper von großen republikanischen Kräften. Darauf sollten die Demokraten und Zentrum mehr Gewicht legen, als das bisher geschehen. Wenn Herr v. Gerlach, wie an anderer Stelle gemeldet, sich über die Kandidatur Braun in seiner „Welt am Montag“ entsetzt und von dem „größten linken Feind“ spricht, den die Sozialdemokratie damit seit ihrem Bestehen gemacht habe, so ist das eine ebenbürtige und schärfste fundierte Bemerkung wie die Nominierung des Herrn Dr. Marx als Reichspräsidentenwahlkandidat durch Herr v. Gerlach in seiner „Welt am Montag“ vom 2. März. Herr v. Gerlach überschätzt die Bedeutung seiner Person wie seines Organs ganz beträchtlich, wenn er sich einbildet, daß die Sozialdemokratische Partei verpflichtet sei, Kandidaten zu akzeptieren, die er in Großmütigkeit und Weisheit der Würdigen Berliner Morgenblätter, die sich immer aus einer vorübergehenden sozialdemokratischen Jurisdiktion herausgelöst haben, die Sozialdemokratische Partei würde sich als Unbegreifliches in einem anderen Partei von geringerer republikanischer Bedeutung gebrauchen lassen.

Otto Braun ist aufgestellt. Des sind wir froh! Und wir leben, der festen Überzeugung, daß die Kandidatur des bedürftigen Staatsmannes und Volkshelden eine gewaltige Wirkung in allen Kreisen des deutschen Volkes entfalten wird. Wir sind überzeugt, daß nicht nur entscheidende Demokraten, sondern auch entscheidende Zentrumspolitiker für Otto Braun eintreten und in ihre Stimme geben werden. Wir sind aber auch überzeugt davon, daß eine große Anzahl ehemals kommunistischer Wähler bei der Entscheidung zwischen dem Hamburger Volkskandidat Braun und einem Otto Braun seinen Augenblick abgeben werden, sich für den Bestenmann zu entscheiden.

Otto Braun ist der Inbegriff republikanischer Tugend, republikanischer Aufrichtigkeit und republikanischer Festigkeit. Für Otto Braun ist die Republik, gegen Monarchie und monarchistische Reaktion! Das ist die Parole, mit der wir gütlichstlich am 29. März in den Kampf ziehen.

Der Zweck...
Zuerst...
geben...
Bau die...
ein durch...
gebrach...
nichts...
Mitteln...
ngen ist...
Durch...
mit einer...
ndel sich...
ern und...
er sowie...
h ist der...
men, ein...
ein ge...
Bezug...
s ist der...
räumen...
als ein...
Anzahl...
die...
h Baden...
h bereits...
n 53,25...
und für...
mehrere...
terisch

Wieso...
den nur...
benutzt

